

**Steigende Lebenshaltungskosten  
und Armut**

Marian Fink  
Christine Mayrhuber  
Silvia Rocha-Akis

# Steigende Lebenshaltungskosten und Armut

Marian Fink, Christine Mayrhuber, Silvia Rocha-Akis

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Begutachtung: Stefan Angel

Wissenschaftliche Assistenz: Anna Albert, Lydia Grandner

WIFO Research Briefs 10/2022

April 2022

## Inhalt

Vor dem Hintergrund der stark steigenden Preise (Inflation März 2022: 6,8%, prognostizierte Jahresinflation 2022: 5,8%) stellt der Beitrag die Frage nach den Auswirkungen steigender Lebenshaltungskosten auf Armutsgefährdung der Bevölkerung in Österreich. Es wird gezeigt, dass es keine unmittelbaren Veränderungen in der Armutsgefährdungsquote gibt, da dieser Indikator die Einkommenslage der Haushalte zum Bezugspunkt hat. Die Auswirkungen sind vielmehr indirekte: Durch die unterschiedlichen Konsumniveaus als auch die Konsumausgabenstrukturen der Haushalte in Abhängigkeit ihrer Einkommen sind Haushalte mit geringeren Einkommen, und damit armutsgefährdete oder arme Haushalte, stärker von den Preissteigerungen betroffen. Bei einer mittelfristigen Betrachtung zeigen vor allem die steigenden Preise im Bereich Wohnen einen Druck auf den Lebensstandard von einkommensschwachen Haushalten.

E-Mail: [marian.fink@wifo.ac.at](mailto:marian.fink@wifo.ac.at), [christine.mayrhuber@wifo.ac.at](mailto:christine.mayrhuber@wifo.ac.at), [silvia.rocha-akis@wifo.ac.at](mailto:silvia.rocha-akis@wifo.ac.at)

2022/1/RB/0

© 2022 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 | Tel. (43 1) 798 26 01-0 | <https://www.wifo.ac.at>

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/69632>

# Steigende Lebenshaltungskosten und Armut

Marian Fink, Christine Mayrhuber, Silvia Rocha-Akis

## 1. Wer sind die Armutsgefährdeten in Österreich?

Laut EU-SILC 2020 (Statistik Austria, 2022) waren rund 1,22 Mio. Personen in Österreich trotz Sozialleistungen armutsgefährdet, die Armutsgefährdungsquote betrug 13,9%. Die Armutsgefährdungsquote gilt als wichtiger Indikator zu Armut und sozialer Eingliederung und findet daher auch im öffentlichen Diskurs oft Gebrauch. Sie beschreibt den Anteil der Personen, deren äquivalisiertes verfügbares Haushaltseinkommen<sup>1)</sup> unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, die nach EU-Definition bei 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt, liegt. Gemäß EU-SILC 2020<sup>2)</sup> lag die Armutsgefährdungsschwelle für einen Ein-Personenhaushalt bei rund 15.933 € pro Jahr (Jahreszwölftel: 1.328 €).

Deutlich überdurchschnittlich von Armut betroffen (überdurchschnittliche Quoten) waren Personen im Alter von 0 bis 17 Jahren (18%), in Wien Lebende (21%), alleinlebende Frauen (25%), Ein-Elternhaushalte (31%), Mehrpersonenhaushalte mit mindestens drei Kindern (30%), Personen in Gemeindewohnung (29%) bzw. sonstige Mietwohnungen exklusive Genossenschaftswohnungen (25%) und Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen (51%). Auch Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (23%) und nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft (35%) sind deutlich überdurchschnittlich armutsgefährdet.

Mit rund 291.000 Betroffenen stellen Kinder im Alter unter 18 Jahren knapp ein Viertel aller armutsgefährdeten Personen (24%). Ein Fünftel aller betroffenen Personen lebt in Mehrpersonenhaushalten mit mindestens drei Kindern (241.000). Rund 32% der Armutsgefährdeten lebt in Wien (392.000) und knapp die Hälfte in Mietwohnungen (588.000). Wohnungs- bzw. Hauseigentümerinnen und -eigentümer sind mit einem Anteil rund 29% an den Armutsgefährdeten, bei einem Bevölkerungsanteil von rund 55%, deutlich unterrepräsentiert. 17% der Armutsgefährdeten sind alleinlebende Frauen (207.000, darunter 125.000 Frauen im Pensionsalter). Für mehr als ein Drittel der Betroffenen (457.000 Personen) stellen Sozialleistungen die Haupteinnahmequelle des Haushalts dar.

---

<sup>1)</sup> Das äquivalisierte Haushaltseinkommen beschreibt ein bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen. Die Gewichtung basiert auf der EU-Skala: Für jeden Haushalt wird ein Grundbedarf angenommen, der 100% des Bedarfs eines Erwachsenen entspricht, jede weitere erwachsene Person hat ein Gewicht von 0,5, Kinder unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3.

<sup>2)</sup> Die Einkommensreferenzperiode in EU-SILC ist das Vorjahr. EU-SILC 2020 erfasst also Einkommen des Jahres 2019. Auf Grundlage von EU-SILC abgeleitete Armutsmaße spiegeln damit die Armutslage vor der COVID-19-Krise wider.

## Übersicht 1: **Ausgewählte Gruppen mit überdurchschnittlicher Armutsgefährdungsquote lt. EU-SILC 2020**

Soziodemographische Merkmale	Bevölkerung		Armutsgefährdung nach Sozialleistungen			Erhebliche materielle Deprivation		
	Personen in 1.000	Anteil in %	Personen in 1.000	Anteil in %	Quote in %	Personen in 1.000	Anteil in %	Quote in %
Insgesamt	8.758	100	1.222	100	14	233	100	3
Alter: 0 bis 17 Jahre	1.579	18	291	24	18	71	30	4
Wien	1.873	21	392	32	21	109	47	6
Staatsbürgerschaft: Nicht Österreich	1.428	16	500	41	35	109	47	8
Maximal Pflichtschule	1.362	16	311	32	23	70	41	5
Alleinlebende Frauen <sup>1)</sup>	834	10	207	17	25	31	13	4
Einelternhaushalt	248	3	78	6	31	28	19	11
Mehrpersonenhaushalt mit mindestens 3 Kindern	810	9	241	20	30	43	29	5
Gemeinde-/Mietwohnung <sup>1)</sup>	2.214	25	588	48	27	142	61	6
Haupteinkommensquelle: Sozialleistungen	892	10	457	37	51	128	55	14

Q: Statistik Austria (2022). Eigene Darstellung. Gesamtbevölkerung in privaten Haushalten. Mietwohnungen exkl. Genossenschaftswohnungen. <sup>1)</sup> Berechnung auf Basis gerundeter Werte.

Vor dem Hintergrund der stark steigenden Preise (Inflation März 2022: 6,8%<sup>3)</sup>, prognostizierte Jahresinflation 2022: 5,8%) stellt sich die Frage nach den Auswirkungen steigender Lebenshaltungskosten auf Armutsgefährdung. Die Armutsgefährdung beruht auf einem Einkommenskonzept. Steigende Preise ändern zunächst die Einkommen nicht, sondern die Konsummöglichkeiten. Indikatoren, die (ausschließlich) auf Einkommen beruhen, bleiben ceteris paribus per Definition von Preisentwicklungen unberührt. Über die kurze Frist hinaus kann die Teuerung, etwa über staatliche Transferleistungen oder höhere Lohnabschlüsse, Einfluss auf die Einkommen haben und in Folge auf die Armutsgefährdung wirken.

Auf konsumbasierte Armutsindikatoren, etwa Indikatoren zur materiellen Deprivation, wirkt die Teuerung unverzögert. (Erhebliche) materielle Deprivation beschreibt die Nichtleistbarkeit von Gütern bzw. Schwierigkeiten für bestimmte Ausgaben aufkommen zu können. Dazu zählen: Hypotheken- oder Mietschulden oder Rechnungen für Versorgungsleistungen, angemessene Beheizung der Wohnung, unerwartete Ausgaben, regelmäßige fleisch- oder eiweißhaltige Mahlzeiten, Urlaubsreisen, Fernseher, Waschmaschine, Auto und Telefon. Kann ein Haushalt für drei (mindestens vier) dieser Ausgaben nicht aufkommen, spricht man von (erheblicher) materieller Deprivation.

Laut EU-SILC 2020 waren rund 554.000 Personen (6% der Bevölkerung in privaten Haushalten) materiell depriviert, 233.000 Personen (3% der Bevölkerung) waren erheblich depriviert, darunter 30% Kinder unter 18 Jahren. Personen in Einelternhaushalten sind in besonderem Ausmaß

<sup>3)</sup> Statistik Austria, VPI-Schnellschätzung 1. April 2022.

betroffen (Quote: 11%). Knapp die Hälfte (47%) der von erheblicher Deprivation betroffenen lebt in Wien, 30% in Gemeindewohnungen (Quote: 11%). Haushalte mit niedrigem Einkommen (weniger als 60% des Median, i.e. armutsgefährdete Haushalte) stellen 51% (Quote: 10%) der erheblich deprivierten Personen. Von 55% der betroffenen Personen sind Sozialleistungen die Haupteinkommensquelle des Haushaltes. Armutsgefährdung greift im Zusammenhang mit steigenden Lebenshaltungskosten und Existenzsicherung zu kurz, da nicht nur Armutsgefährdete betroffen sind, sondern besonders auch jene, die – bereits vor den Krisen (COVID-19, Ukraine-Krieg) und im Zuge der Krisen – mit nicht existenzsichernden Haushaltseinkommen auskommen müssen. Für armutsgefährdete Haushalte sowie für (erheblich) materiell deprivierte Haushalte bedeuten steigende Preise eine besonders deutliche Verschlechterung ihrer Lebenssituation. Sie haben weniger Spielraum, auf die Preisanstiege zu reagieren, z.B. auf Ersparnisse zurückzugreifen oder auf größere Anschaffungen zu verzichten. Je stärker der Inflationsanstieg, desto wahrscheinlicher sind auch Haushalte im mittleren Einkommensbereich von Einschnitten im Lebensstandard betroffen.

Um Maßnahmen zu treffen (Fink et al., 2022), die geeignet sind, dass Haushalte weiter ihre Lebenshaltungskosten decken können, muss zunächst die Frage geklärt werden, welche Haushalte in welchem Ausmaß und aufgrund welcher Konsumstruktur von steigenden Preisen betroffen sind.

## 2. Wie sind die privaten Haushalte von den steigenden Preisen betroffen?

Das Konsumniveau wie auch die Konsumstruktur sind von der Haushaltszusammensetzung sowie vom verfügbaren Haushaltseinkommen mitbestimmt. Die Wirkungen der Preiserhöhungen hängen einerseits davon ab, welche Waren und Dienstleistungen ein Haushalt konsumiert bzw. wie sich sein Warenkorb zusammensetzt. Andererseits hängt die Gesamtwirkung von den relativen Preisveränderungen der einzelnen Güter- und Dienstleistungskategorien ab. Jeder Haushalt sieht sich somit einer eigenen Preissteigerungsrate gegenüber.

Auskunft über die Konsumstruktur der privaten Haushalte gibt die Konsumerhebung 2019/2020, die zu einer Zeit mit niedrigen Jahresinflationsraten (1,5%/1,4% 2019/2020) und Lockdown-bedingten Konsumeinschränkungen durchgeführt wurde (Statistik Austria, 2021<sup>4</sup>).

Im Schnitt über alle Haushalte reicht das Einkommen zur Finanzierung der Konsumausgaben (Ederer & Schiman, 2022), allerdings zeigt sich hier ein heterogenes Bild (Übersicht 2): In den ärmeren Haushalten sind die Konsumausgaben im Durchschnitt höher als die verfügbaren Einkommen, in den 10% der Haushalte mit den niedrigsten verfügbaren Haushaltsäquivalenzeinkommen (1. Dezil) reichte das verfügbare Haushaltseinkommen nur zur Finanzierung von 68% der Konsumausgaben aus. Den Rest müssen diese Haushalte über Ersparnisse oder über Verschuldung finanzieren. Erst ab dem 4. Einkommensdezil deckt das Einkommen die

---

<sup>4</sup>) Rund ein Viertel der Haushalte wurde im Zeitraum März bis Juni 2020 befragt, einer Periode, die aufgrund der Maßnahmen gegen die COVID-19-Pandemie (z. B. Lockdown) reduzierte Konsummöglichkeiten für die Bevölkerung bedeutete.

Konsumausgaben. Bei den wohlhabendsten 10% der Haushalte wird das verfügbare Einkommen zu 60% für die Konsumfinanzierung ausgegeben, 40% der Einkommen konnten hier gespart werden.

Steigende Preise bedeuten in ärmeren Haushalten tatsächlichen Konsumverzicht bzw. steigende Konsumverschuldung. Haushalte mit höheren Einkommen können auch bei Preisanstiegen ihren Lebensstandard aufrechterhalten. Steigende Preise gehen hier zulasten ihrer Ersparnisbildung.

**Übersicht 2: Spar- und Konsumquoten nach Dezilen des verfügbaren Haushaltsäquivalenzeinkommens (inkl. imputierte Mieten) der privaten Haushalte, Konsumerhebung 2019/20**

Dezile	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
	In % des verfügbaren Haushaltseinkommens									
Sparquote	-46,3	-14,5	-5,8	4,8	6,5	12,2	19,2	23,2	27,1	40,1
Konsumquote	146,3	114,5	105,8	95,2	93,5	87,8	80,8	76,8	72,9	59,9
Einkommen in % Konsumausgaben	68,4	87,3	94,5	105,1	106,9	113,8	123,8	130,2	137,2	167,1

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20; WIFO-Berechnungen. Äquivalenzgewichtung aller Einkommen und Konsumausgaben eines Haushaltes entsprechend der neuen EU-Skala.

## 2.1 Heterogene Konsumausgabenstruktur

Die monatlichen Konsumausgaben der privaten Haushalte variieren sowohl in ihrer Höhe<sup>5)</sup>, als auch in ihrer Struktur entlang der Einkommensdezile erheblich (Übersicht 3).

In Haushalten im untersten Einkommensdezil<sup>6)</sup>, machen die Aufwendungen für Ernährung und Wohnen mit 45% einen deutlich höheren Ausgabenanteil aus als im obersten Einkommensdezil, wo diese Ausgaben knapp 23% aller Konsumausgaben einnehmen. Innerhalb der Ausgaben für das Wohnen haben in den unteren Einkommensdezilen die Anteile für Miet- und Energieausgaben ein deutlich größeres Gewicht als in den oberen Dezilen, wo Wohnungseigentum stärker verbreitet ist und damit weniger Mietaufwendungen anfallen.

Für Verkehrsausgaben (Kfz-Anschaffungen, Reparatur, Treibstoffe, öffentlicher Verkehr) verwenden Haushalte im 1. Dezil 8,2% ihrer Konsumausgaben, im 10. Dezil sind es 16,8%, wobei ärmere Haushalte rund 1/5 für den öffentlichen Verkehr verwenden, im 10. Dezil sind es dagegen 7%.

<sup>5)</sup> Die durchschnittlichen Konsumausgaben im obersten Dezil sind knapp 2,4 Mal so hoch wie im untersten Dezil.

<sup>6)</sup> In der Konsumerhebung liegt das mediane äquivalente Nettohaushaltseinkommen ohne imputierte Mieten bei 2.126 €. Das entspräche einer Armutsgefährdungsschwelle von 1.276 €, womit alle Haushalte im 1. Dezil und ein Großteil der Haushalte im 1. Quintil als armutsgefährdet gelten würden.

Übersicht 3: **Konsumstruktur nach Dezilen des verfügbaren Haushaltsäquivalenzeinkommens (ohne imputierte Mieten) der privaten Haushalte, Konsumerhebung 2019/2020**

Dezile	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
	In % der gesamten Konsumausgaben									
Ernährung, alkoholfreie Getränke	16,9	15,8	15,2	14,4	13,6	12,8	12,8	11,7	11,5	9,7
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	3,6	3,0	3,1	2,8	3,0	2,5	2,4	2,3	2,5	2,3
Bekleidung, Schuhe	4,1	3,9	4,2	3,8	4,0	4,1	4,8	4,5	4,7	4,8
Wohnen, Energie	28,1	24,4	20,3	19,7	20,1	17,6	17,2	16,0	15,3	13,0
Tatsächlich gezahlte Wohnungsmieten	14,1	10,7	8,0	7,3	7,7	6,3	6,5	5,7	4,7	4,2
Wohnungsinstandhaltung	0,9	1,3	2,0	1,6	2,8	2,0	2,0	2,0	2,9	1,9
Betriebskosten, Sonstige Zahlungen	7,1	6,3	5,1	5,4	4,7	4,7	4,4	4,1	3,8	3,5
Energie	6,0	6,1	5,2	5,4	4,9	4,6	4,3	4,2	3,9	3,4
Wohnungsausstattung	5,4	6,5	7,6	6,2	7,6	6,3	7,1	8,6	7,5	7,3
Gesundheit	4,8	4,8	4,6	5,1	4,9	4,8	4,9	4,6	4,5	4,9
Verkehr	8,2	13,2	12,5	14,6	13,6	17,3	15,5	15,5	16,3	16,8
Kfz-Anschaffung	1,9	4,4	4,9	5,4	4,3	6,4	5,5	6,5	7,4	7,8
Kfz-Reparatur, -Zubehör, Treibstoff	4,5	7,2	6,4	7,9	8,2	9,7	8,9	8,2	7,7	7,8
Öffentlicher Verkehr	1,8	1,5	1,2	1,3	1,1	1,2	1,0	0,9	1,2	1,2
Kommunikation	2,4	2,1	2,5	2,3	2,0	2,1	2,0	1,8	1,9	1,5
Freizeit, Sport, Hobby	10,5	10,6	12,2	12,8	14,0	13,9	14,7	15,9	16,2	18,7
Bildung	1,4	0,9	1,0	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0	1,2	1,1
Sonstige Ausgaben	8,6	9,5	11,1	10,7	10,3	11,1	10,6	11,2	11,6	11,5

Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20; WIFO-Berechnungen. Äquivalenzgewichtung der Konsumausgaben eines Haushaltes entsprechend der EU-Skala.

## 2.2 Preisentwicklungen bei Wohnen und Energie in mittlerer Sicht

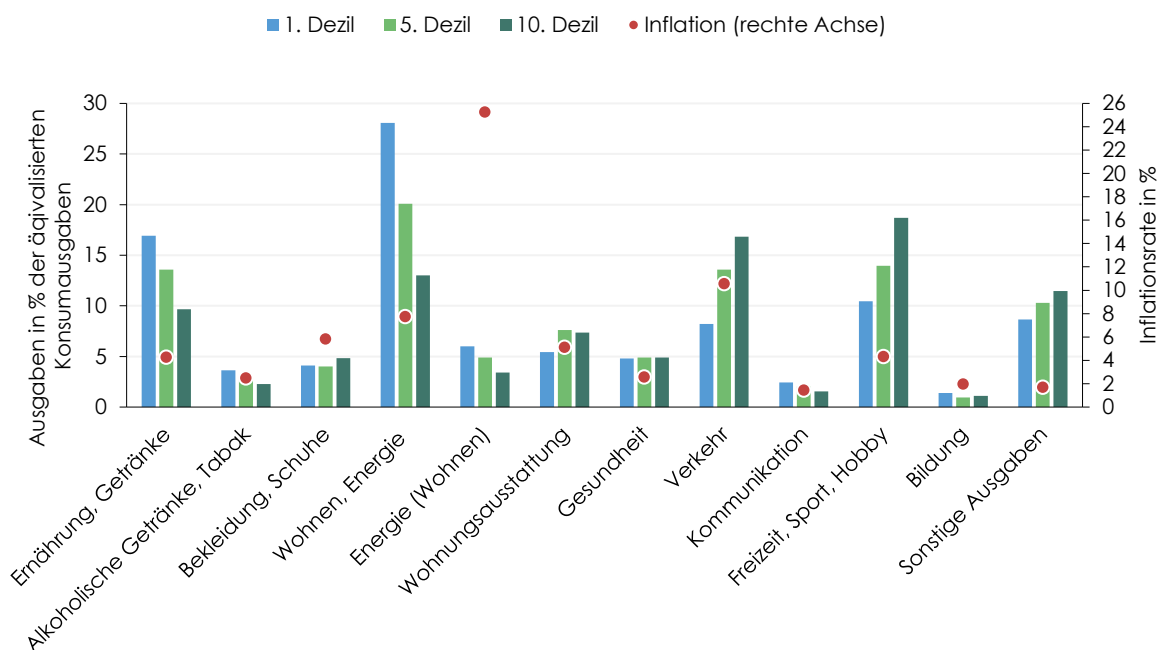
Für private Haushalte haben die derzeitigen Preisanstiege bei Energie eine bislang unbekannte Dynamik. Allein im März 2022 lagen die Energiepreise um ein Viertel (Haushaltsenergie) bis Drittel (Treibstoffe) über dem März 2021<sup>7)</sup>. Bei einer längerfristigen Betrachtung der Preissteigerungen wird deutlich, dass der Lebensstandard von einkommensschwachen Haushalten sich schon vor 2021 verschlechtert hat. Die Preise für den Wohnungsaufwand<sup>8)</sup> sind mit +14 Punkten, darunter der Preisindex für bezahlte Mieten mit +20 Punkten, stärker gestiegen als der Verbraucherpreisindex insgesamt. In der Gruppe der Verkehrsausgaben stieg der Index um 9 Punkte, darunter die Treibstoffausgaben für private Verkehrsmittel mit +13 Punkten, etwas schwächer als die Mietkosten.

<sup>7)</sup> Im Zeitraum März 2020 bis Februar 2021 sanken die Energiepreise.

<sup>8)</sup> Gemäß der 12 Hauptgruppen der Verbrauchgruppen (COICOP=Classification of Individual Consumption by Purpose).

Ausgaben für Wohnungsaufwand, im Gegensatz zu Treibstoffausgaben<sup>9</sup> – kurzfristig nicht substituierbar, stellen für private Haushalte am unteren Ende der Einkommensverteilung den größten Anteil dar. Bei Haushalten, die zur Miete leben, ist schon bislang die Armutsgefährdungsquote mit 27% überdurchschnittlich hoch. Der Fokus der Preissteigerungsdiskussion muss damit verstärkt auf den Bereich der Wohnungsausgaben und hier vor allem auf die Mietpreisentwicklung gelegt werden.

Abbildung 1: **Konsumausgaben einzelner Kategorien in Prozent der äquivalisierten Konsumausgaben lt. Konsumerhebung 2019/2020 und Inflation im Februar 2022, Dezile der äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommen**



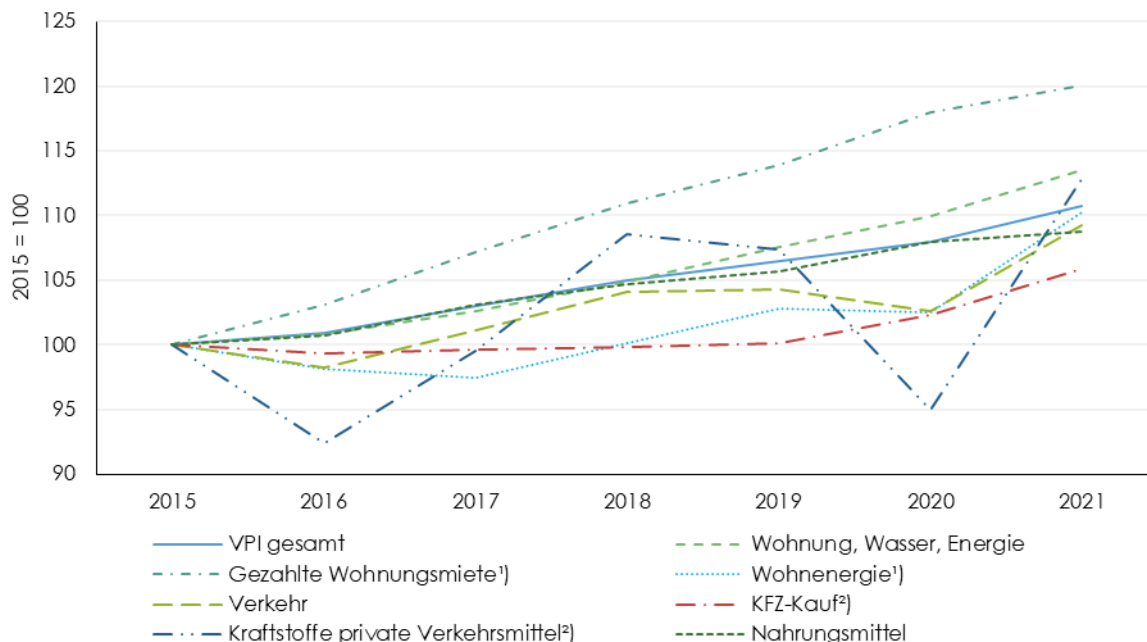
Q: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20; WIFO-Berechnungen. Äquivalenzgewichtung aller Einkommen und Konsumausgaben eines Haushaltes entsprechend der EU-Skala.

<sup>9)</sup> Mit dem Klimaticket gibt es eine Alternative zum Individualverkehr, im städtischen Raum ist der öffentliche Personennahverkehr eine Alternative. Auch für Urlaubsreisen stehen öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung.



Abbildung 2: **Entwicklung des Verbraucherpreisindex nach COICOP-Gruppen**

2015 = 100



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹) Untergruppe der Hauptgruppe 4 - Wohnung, Wasser, Energie, ²) Untergruppe der Hauptgruppe 7 - Verkehr.

### 3. Preisanstieg trifft ärmere Haushalte dreifach

Im Laufe von 2021 kam es zu deutlichen Preissteigerungen, die sich gegen Ende 2021 beschleunigten. Der Preisanstieg war Großteils auf Energie (mit einem Gewicht im Warenkorb von 7,3%) zurückzuführen. Die aktuelle Inflationsentwicklung im Jänner und Februar 2022 zeigt einen Anstieg gegenüber den Vergleichsmonaten des Vorjahres von +5,9%, wobei die Wohnungsenergie mit +25,3% am stärksten zulegte (Abbildung 1). Haushalte mit niedrigem verfügbarem Haushaltseinkommen und fehlenden Ersparnissen, sind von den Preissteigerungen mehrfach negativ betroffen:

- Ärmere Haushalte gaben schon bisher ihr gesamtes Einkommen für Konsumgüter aus, Preissteigerungen bedeuten direkte Konsumeinschränkungen und damit Wohlfahrtsverluste. Schon 2020 waren 2,7% der österreichischen Gesamtbevölkerung erheblich materiell depriviert, die aktuelle Preisentwicklung wird zu einem Anstieg der materiellen Deprivation führen.
- Die (negative) Lücke zwischen Einkünften und Konsumausgaben steigt bei ärmeren Haushalten weiter an. Steigende Preise könnten daher zu einer höheren (Konsum)verschuldung führen bzw. zu einer stärkeren Abhängigkeit von innerfamiliären Transfers.
- Für ärmere Haushalte sind mit dem Preisanstieg auch gesundheitliche Aspekte verbunden, wenn beispielsweise hochwertige Lebensmittel mit weniger hochwertigen, aber

billigeren Lebensmitteln substituiert werden müssen, oder wenn Wohnungsreparaturen oder -verbesserungen (beispielsweise Schimmelbefall) ausbleiben müssen.

## Literatur

Ederer, S., & Schiman, S. (2022). Neuerlicher Lockdown verzögert Konjunkturerholung in Österreich. Prognose für 2021 bis 2023. *WIFO-Monatsberichte*, 95(1), 15–28.

Fink, M., Mayrhuber, C., & Rocha-Akis, S. (2022). Maßnahmenpakete gegen Teuerung: Potentielle Wirkung auf die privaten Haushalte, *WIFO-Research Briefs*, 11.

Statistik Austria. (2021). *Verbrauchsausgaben, Hauptergebnisse der Konsumerhebung*.

Statistik Austria. (2022). *Tabellenband EU-SILC 2020 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2018 bis 2020. Einkommen, Armut, und Lebensbedingungen.: Bd. Rev. 2.*